



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

Chratta

Zeitschrift der SGLE

Sinnbild Baum



Heft 1-2014

Inhalt

Editorial

Rosmarie Mühlbacher 2

20 Jahre SGLE – Jahrestagung 2013 in Chur 5

Thomas Bieler

1. Einführung durch den Präsidenten 5

Dr. Heinrich Anker

2. Nachdenken über Menschlichkeit – Referat 7

Prof. DDDr. Clemens Sedmak

3. Die Logotherapie und Existenzanalyse als Psychotherapie- 17

form des 21. Jahrhunderts? – Referat

Dr. Giosch Albrecht

Fotos der 20. Jahrestagung der SGLE 41

André Brugger

Abschied von Thomas Bieler, Vorstandsmitglied 43

Werner Bommer

Persönliche Begegnung mit... 45

Roselyne Kaufmann

SGLE – wohin soll die Reise gehen? 49

Dr. Heinrich Anker

Corrigenda 51

Informationen aus dem ILE (Institut für Logotherapie und Existenzanalyse in Chur) 52



Heft
1-2014

Redaktion: Vorstand SGLE
Fotos: André Brugger, St. Gallen
Layout: Rosmarie Mühlbacher, St.Gallen
Druck: communicaziun.ch, Ilanz
Erscheint: 2mal jährlich
Bestellungen bei: Edith Kläusli, edith.klaeusli@bluewin.ch
Copyright: by SGLE
Präsident SGLE: Heinrich Anker, Lerchenweg 5, 3250 Lyss
Homepage: SGLE.ch, zuständig: roselyne.kaufmann@bluewin.ch

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Der Präsident der SGLE, Heinrich Anker, hat in der Einführung zur 20. Jahrestagung in Chur das Bild eines Baumes gezeigt (vgl. S. 5) und den Baum als „Symbol des Blühens, des Gedeihens, des Lebens“, die Hände als „Sinnbild tätigen, verantwortlichen Handelns“ betrachtet. Der Baum als Bild des Lebens – sowohl individuell als auch gesellschaftlich-kulturell – ist von grosser Aussagekraft: In der Biographie eines Menschen fragen wir nach der Beschaffenheit des Bodens und der Umgebung, aus der die Wurzeln Halt und Nahrung bekamen, betrachten wir den Stamm – wie stark, wie verbogen, wie geschützt er ist – und schliesslich die Krone mit Ästen und Blattwerk oder Nadeln, die Fülle des Lebens, die gar Früchte und Samen hervorbringt. Letzteres gewinnt hauptsächlich ab der Lebensmitte an Bedeutung in den Fragen nach „wer bin ich?“ und „welche Spuren (Früchte) hinterlasse ich?“ Da bin ich aufgerufen, tätig und verantwortlich zu *handeln* – gleichzeitig aber auch zu *sein* (ohne das gegen einander auszuspielen): Die Art wie jemand einfach da *ist* hat eine Ausstrahlung auf die Umgebung – das was jemand *tut*, kann den Lauf der Dinge wesentlich beeinflussen. Es geht darum, ein Gleichgewicht zwischen dem ruhenden Sein und dem tätigen Handeln zu finden - zu spüren, wann, wo und auf welche Weise ich die Fragen, die das Leben mir stellt, beantworten kann und will... Dabei spielen auch schicksalshafte Bedingungen (wie z.B. Krankheit, Verlust, u.a.) eine Rolle, in welchen die „Trotzmacht des Geistes“ (V. Frankl), das „trotzdem ja sagen“ sinn- und richtungsgebend sind...

Im Referat von Clemens Sedmak gibt es einige Marker, die ins Symbol des Baumes passen: Für die Wurzeln die Frage „was ist es, das uns treibt?“ und

auch welches sind die „wilden Dinge“, die „dämonischen Kräfte“ im Menschen, die zu Gier, Neid und Geiz führen? Und bei der Entfaltung der Baumkrone auf dem Weg zur Menschlichkeit die zwei Begriffe „deep practice“ und „zweite Integrität“ – gemeint ist Menschlichkeit unter widrigen Umständen und das Bewusstsein um die eigene Verwundbarkeit.

Das Bild des Baumes kann auch für die Entwicklung des Einzelnen wie auch einer Gesellschaft verwendet werden. Wie sich das Gedankengut von V. Frankl auf dem Hintergrund von gesellschaftlichen Realitäten entwickelt und sich in der Logotherapie niedergeschlagen hat, lesen wir im Referat von Giosch Albrecht: Die Logotherapie wurzelt in den existentiellen Lebenserfahrungen von Frankl, seinen Prägungen durch philosophische und psychotherapeutische Richtungen sowie der Beeinflussung durch weltgeschichtliche und soziale Entwicklungen und gipfelt schliesslich in der Entfaltung eines eigenständigen psychotherapeutischen Systems. Dabei weist der Redner darauf hin, dass die Logotherapie zwar ein eigenständiger Baum, gleichzeitig aber auch ein weiterer Ast am Baum von unterschiedlichen Therapierichtungen und –methoden ist. Diese Weiterentwicklung in der Haltung von logotherapeutisch gebildeten Menschen scheint mir wichtig und erfreulich!

Nun, zuletzt möchte ich den Baum als Symbol für die SGLE – die Schweizerische Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse - verwenden, deren Anfang gut zwanzig Jahre zurückliegt. Einer der damals dabei war kommt im Artikel „Persönliche Begegnung“ zu Wort. Der Vorstand der SGLE erachtet es an der Zeit, inne zu halten und nach dem „woher“ und dem „wohin?“ bzw. dem „wie weiter?“ zu fragen. Er lädt deshalb alle Vereinsmitglieder (Äste am Baum) zum Mitdenken ein. Wir freuen uns sehr, wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, an einem der Rundgespräche (siehe Termine!) mit dabei sind und mit uns zusammen der Frage nachgehen, wie sich der SGLE-Baum weiterentwickeln könnte!

Jeden Frühling staune ich erneut wie die kahlen Bäume des Winters zartgrüne Blättchen entwickeln – ohne menschliches Zutun. Vieles ist Geschenk! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen hoffnungsvolle Zeichen von Frühlingserwachen und freue mich, von Ihnen zu hören

Rosmarie Mühlbacher

20 Jahre SGLE Jahrestagung vom 2.1.2013

Aufgenommen und bearbeitet durch Thomas Bieler

1. Einführung durch den Präsidenten

Dr. Heinrich Anker

Es ist heute Mode geworden, dass schon 20-Jährige ihre Autobiographie verfassen. Ich werde jedoch an dieser Stelle keine Rückschau auf die 20 Jahre junge SGLE halten. Weshalb?

- Erstens wollen wir nächstes Jahr im direkten Dialog mit Ihnen, den Mitgliedern der SGLE, näher anschauen, was bisher gut gelaufen ist und was in Zukunft noch besser gemacht werden könnte. Darüber später noch mehr.
- Zweitens: Ginge es heute um eine Rückschau, wäre Giosch Albrecht als Gründer und langjähriger Leiter der SGLE dazu eindeutig berufener als ich.
- Aber (dies ein dritter Grund): Mit Giosch Albrecht wollen wir heute Nachmittag in die Zukunft blicken, auf das, was auf die Logotherapie & Existenzanalyse zukommen wird.
- Der vierte Grund: Zusammen mit Herrn Prof. Clemens Sedmak wollen wir einen Blick auf eines der Fundamente des Denkens und Handelns der Logotherapie & Existenzanalyse selbst werfen – auf das Prinzip der Menschlichkeit.



Dieser Baum ist ein Symbol des Blühens, des Gedeihens, des Lebens. Die Hände sind das Sinnbild tätigen, verantwortlichen Handelns. Baum und Hände sind das Symbol eines sinnstiftenden, lebensbereichernden Miteinanders, ein Symbol der Menschlichkeit.

Dieser Baum ist eine höchst gefährdete

Kreatur:

- Stürme wie der Krieg in Syrien, der mit schrankenloser Brutalität geführt wird, oder all die vielen Frauen, Männer und Kinder, welche im Mittelmeer in der Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben elendiglich ertrinken oder in der Sahara verdursten, spielen diesem Baum übel mit.
- Seine Existenz ist aber auch durch die menschliche Gier bedroht – sie will ihn möglichst schnell umhauen und zu Geld machen oder sein Wachstum künstlich so hochtreiben, dass er unter der Last seiner Früchte zusammenbricht.
- Es drohen ihm auch subtilere Gefahren. Es gibt Kreise in der Wissenschaft, der Ökonomie, der Medizin und der Politik, welche vergessen haben, dass sie es mit Menschen aus Fleisch und Blut und Geist zu tun haben:
 - Dies geschieht z.B. dann, wenn bestimmte Ökonomen in uns bloss „Verbraucher“ sehen, die es – um jeden Preis - vollzustopfen gilt,
 - dies geschieht dann, wenn man uns im Gesundheitswesen bloss noch als Fall-Pauschalen behandelt,
 - dies geschieht dann, wenn gewisse Politikerinnen und Politiker im Fahrwasser der Ökonomie von „Anreizen“ sprechen – als wären wir Bürgerinnen und Bürger blosse Reiz-Reaktions-Wesen wie Ameisen oder Termiten.

Dies alles ist so, als würde unser Baum nur noch Blätter von derselben Form, von derselben Grösse, von derselben Farbe tragen; ein solcher Baum würde langsam, still und leise zugrunde gehen – wie so vieles in der Welt von heute!

Je näher wir hinschauen, desto klarer wird, wie treffend Viktor Frankl unsere Zeit erfasste, als er schrieb: „Wir brauchen nicht so sehr neue Programme, sondern eine neue Menschlichkeit.“ Was eine neue Menschlichkeit bedeuten könnte, d.h. was Menschlichkeit angesichts der Herausforderungen der heutigen Zeit heissen könnte, darüber dürfen wir nun mit Herrn Prof. Dr. Clemens Sedmak gemeinsam nachdenken.

2. Nachdenken über Menschlichkeit (Referat)

Prof. DDDr. Clemens Sedmak, Salzburg



Ich bin Philosoph. Ich bin kein Frankl-Spezialist, aber ich denke gerne über diese Themen nach.

Fünf Punkte

1. Der erste wird heissen „**Vier Namen und ein Begriff**“,
2. der zweite Punkt wird heissen „**Zwei Begriffe**“,
3. der dritte Punkt wird heissen „**Ein Blick auf die Menschenwürde**“,
4. der vierte Punkt wird heissen „**Ein Beispiel**“ und
5. der fünfte Punkt wird heissen „**Sprache der Liebe lernen**“.

Erster Punkt: Vier Namen und ein Begriff

Der grossartige Ökonom **John Maynard Keynes** hat 1928 einen später sehr berühmt gewordenen Vortrag gehalten mit dem Titel: *Über die wirtschaftlichen Möglichkeiten unserer Enkelkinder*. In diesem Vortrag hat er folgende Idee gehabt: Die Wirtschaft wächst und die Produktivität steigt. Wir können in kürzerer Zeit unsere Bedürfnisse befriedigen und zum Zeitpunkt meiner Enkelkinder werden die Menschen nur noch drei Stunden am Tag arbeiten müssen. Dann haben sie ihre Grundbedürfnisse befriedigt und können sich das erste Mal in der Geschichte der Menschheit der Frage zuwenden: Was will ich eigentlich mit meinem Leben machen? Der Vortrag ist 1930 publiziert worden, und in der Literatur findet man manchmal die Überschrift: *Der grosse Irrtum des John Maynard Keynes*. Worin bestand dieser grosse Irrtum? Der grosse Irrtum bestand aus der Verwechslung von **Bedürfnis** einerseits und **Wünschen** oder **Begehren** des Menschen andererseits. Es mag tatsächlich so sein, dass die Bedürfnisse des Menschen begrenzt sind, in dem Sinne, dass die meisten Menschen ein Hungergefühl

3. Die Logotherapie & Existenzanalyse als Psychotherapie-Form des 21. Jahrhunderts? (Referat)

Dr. Giosch Albrecht, Ehrenpräsident der SGLE

Zu diesem Thema soll ich heute Nachmittag zum 20. Geburtstag der SGLE etwas sagen. Und ich muss vorerst einmal bemerken, dieser Titel käme mir schon etwas überheblich vor und gar nicht im Sinne des Begründers der Logotherapie, Viktor E. Frankl, wenn ich nicht das grosse Fragezeichen dahinter angehängt hätte. Dieses Fragezeichen wird allerdings begründet und belegt durch zahlreiche Texte aus Frankls Feder. Ich weiss, ich trage da für Logotherapeuten Wasser in den Rhein, wenn ich in meinem Vortrag einleitend auf diese Texte etwas eingehe. Wissend um die Bedeutung eines Weisheitsspruchs des spätrömischen Senators Cassiodor: „Repetitio est mater studiorum“ (Wiederholung ist die Mutter der Studien oder der Studierenden) und in der Meinung, diese Texte könnten an einer zwanzigjährigen Jubiläumstagung als sinnvoller Rückblick für eine sinnvolle Besinnung auf die Ursprünge der Logotherapie durchaus dienen, erlaube ich mir, sogar Wasser in den logotherapeutischen Fluss zu tragen. Aus solcher



Wolfgang Soucek nannte schon im Jahre 1948 in der deutschen medizinischen Wochenschrift (73,1948,S.594) die Existenzanalyse Frankls als die dritte Richtung der Wiener psychotherapeutischen Schulen. Frankl hat diese Aussage Souceks in einer Karikatur festgehalten. Diese scheint mir selber, so wie sie dasteht, direkt ein Fragezeichen hinter unserem Vortragstitel zu fordern.

Viktor Frankl karikiert die „Drei Wiener Schulen der Psychotherapie“ (Freuds Psychoanalyse, Adlers Individualpsychologie und Frankls Logotherapie)

Fotos der Jahrestagung 2014 in Chur

André Brugger



Abschied von Thomas Bieler, Vorstandmitglied

Werner Bommer

40 Jahre Freundschaft



Mein lieber Thomas

Es sind wohl schon etwas mehr als 40 Jahre seit wir uns in der „Cadi“ (Region zwischen dem Oberalppass im Westen und Breil/Brigels im Osten) erstmals beruflich begegnet sind, du als Leiter der Bezirksfürsorgestelle und ich von der Schweizerischen Stiftung pro juventute. Soziale Aufgaben und Projekte waren unsere Themen.

Vielleicht waren es die gemeinsamen St. Galler-Wurzeln, aber doch eher die oft übereinstimmenden Gedanken über „Gott und die Welt“, welche unsere Begegnungen bereicherten. Es sind viele gute Erinnerungen an die zunächst spärlichen und dennoch eindrücklichen Zusammentreffen geblieben. Erinnerst du dich an den Sommermorgen an dem wir uns nach einer späten Sitzung des Vorabends auf einer Bergwanderung getroffen haben? Für dich ein besonderer Tag, weil deine Tochter Carmela eben erst geboren war. Meine erste Einladung zum Essen bei euch, so habe ich erst Jahre später

erfahren, war sprichwörtlich mit „Scherben bringen Glück“ verbunden. Bei den Vorbereitungen dazu ist eine kostbare Glasplatte auf dem Boden zersplittert. Das „Glück zur Freundschaft“ hat gehalten!

1981 begann für uns zehn Jahre lang eine enge berufliche Zusammenarbeit. Als Regionalsekretär für die Kantone Graubünden, St. Gallen, beide Appenzell und Glarus kamst du zu pro juventute. Es war eine schöne Zeit, die Freundschaft hat gehalten und vertiefte sich in persönlichen und beruflichen Begegnungen. Dein Einsatz in der Entwicklung von Projekten und noch mehr der Umgang mit freiwilligen, ehrenamtlichen Mitarbeitern und „Profis“ waren vorbildlich.

Darauf hast du dich in der Surselva in Altersfragen spezialisiert und schliesslich die Leitung des Alters- und Pflegeheims in Trun übernommen. Du bist Giosch Albrecht und damit der Logotherapie und Existenzanalyse begegnet. Für unsere Freundschaft wurde auch dies zu einem besonderen Ereignis. Über dich und deine Frau Lisbeth kamen wir (meine Frau Gret und ich) mit in die von Giosch geleiteten und damit logotherapeutisch geprägten, eindrücklichen Ischia-Ferien. Logisch war, deiner Anfrage im Vorstand der SGLE mitzuarbeiten, umgehend Folge zu leisten und später im ILE-Vorstand mitzuwirken.

Für dich war und ist die Logotherapie und Victor E. Frankl, seine Persönlichkeit und seine Lehre, ein zentrales Anliegen, eine wichtige Lebenserfahrung geworden. Sie hat deine Leitung im Alters- und Pflegeheim geprägt - im Umgang mit den Betagten und dem Personal. Ebenso sind und bleiben dein Einsatz, dein Wissen und deine Haltung im Vorstand der SGLE Vorbild.

Auch im privaten Umfeld ist dir das „Logotherapeutische“ Aufgabe und Anliegen geblieben. Dafür haben dir viele zu danken. Auch ich gehöre dazu. Unsere 40-Jahre dauernde Freundschaft und brüderliche Verbundenheit wird uns auch in Zukunft begleiten. Ich danke dir herzlich, lieber Thomas.

Werner Bommer, Uetliburg

Persönliche Begegnung mit...

Das Gespräch mit **Herrn Helmut Patzer** führte **Roselyne Kaufmann**, Vorstandsmitglied SGLE, am 30.10.2013 in Bottighofen



Begegnung zweier Logotherapeuten, anlässlich der 20. Jahrestagung der SGLE in Chur (Herr Patzer links im Bild)

An jeder Jahrestagung ist er mit seiner Frau unter uns, Helmut Patzer. Er fällt nicht auf, ist ein aufmerksamer Zuhörer, stiller Beobachter und engagierter Mitdenker. Viele der Jüngeren unter uns kennen ihn nicht, - und dabei hätte er uns so vieles mitzuteilen. Helmut Patzer ist ‚logotherapeutisches Urgestein‘ in der Schweiz. Er ist Gründungsmitglied unserer Gesellschaft, war lange Jahre auch Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, er war Mitbegründer der ersten zwei Arbeitskreise in Zürich und St. Gallen, er arbeitete unter anderem in der Jugendarbeit, als Leiter einer Beratungsstelle für Drogen- und Alkoholprobleme, später machte er sich selbständig in eigener Beratungspraxis. Auf seiner Homepage hat jeder Interessierte die Möglichkeit, mehr über seinen beruflichen Werdegang, seine vielfältigen Arbeitsfelder und seine freiwilligen Einsätze nachzulesen. www.logotherapie-bodensee.ch

SGLE – wohin soll die Reise gehen? Gestalten Sie die Zukunft der SGLE aktiv mit!

Die Jahrestagung der SGLE ist für viele Mitglieder ein wichtiger Fixpunkt im Jahr: Die Freude auf das Wiedersehen mit Gleichgesinnten, die gemeinsame Reflexion über Sinn-Fragen in festlicher Stimmung sind für viele unter uns immer wieder ein schönes Erlebnis – und das soll auch so bleiben!



Der Vorstand betrachtet den 20. Geburtstag der SGLE - wir haben ihn im November 2013 in Chur gefeiert – als Anlass, in die Zukunft zu blicken und in einen vertieften Gedankenaustausch mit Ihnen zu treten. Im Rahmen von Gesprächen am runden Tisch mit möglichst vielen Mitgliedern der SGLE und weiteren an der Logotherapie & Existenzanalyse Interessierten möchten wir gerne Anregungen sammeln zu Fragen wie:

1. Wofür soll die SGLE stehen? Was macht sie (hoffentlich!) unverzichtbar? Was ist ihr „Geist“, woraus schöpft sie ihre Kraft und ihre raison d'être (ihren Daseins-Sinn)? Wo soll die SGLE in 20 Jahren stehen? Für welche Werte steht sie bzw. sollte sie stehen und eintreten?
2. Kann und soll die SGLE für ihre Mitglieder mehr leisten als bisher und – falls ja – was könnte bzw. was sollte dies sein und wie wäre dies zu bewerkstelligen? Wie kann der fachliche Austausch unter den SGLE-Mitgliedern zwischen den Jahrestagungen intensiviert und gepflegt werden? Ist dies überhaupt erwünscht? Welche Wege wären zu beschreiten – der persönliche Aus-

tausch und / oder jener via Medien / Internet? Wie könnten wir unsere Internetplattform beleben?

3. Die Sinn-Frage stellt sich vielen Menschen immer dringender, und die Logotherapie hat dazu einiges zu sagen. Wie kann die SGLE mit Hilfe ihrer Mitglieder eine wichtige Stimme in dieser Frage werden? Kann und soll sie in der Öffentlichkeit öfter und vernehmlicher ihre Standpunkte einbringen? Wie könnte und sollte dies geschehen?

Dies sind grob umrissen die drei Themenbereiche, welche wir gerne mit Ihnen im Rahmen von Rundtischgesprächen erörtern möchten. Ihre Ergebnisse werden anlässlich der nächsten Jahrestagung im Rahmen von Workshops gesichtet und zu Massnahmen verdichtet. Die *Round tables* finden an den folgenden Tagen an folgenden Orten statt:

19. Juni: Chur

25. Juni: St. Gallen

27. Juni: Zürich

2. Juli: Bern

Der Zeitrahmen: ca. 18 – 20.30 Uhr.

In welchen Lokalitäten die Gespräche stattfinden werden, ist noch abzuklären. Für das leibliche Wohl wird gesorgt sein. Es würde uns freuen, wenn Sie dabei sein möchten und einen dieser Termine reservieren würden. Ein „offizielles“ Einladungsschreiben mit Anmeldetalon wird noch an Sie als Mitglied der SGLE gehen.

Freundlich grüsst Sie

Heinrich Anker, Leiter SGLE

Corrigenda

Rosmarie Mühlbacher

In der letzten Chratta-Nummer erschien der Artikel „Neuroskepsis statt Neurospekulation“ von **Dr. Gabriella Hunziker**. Entgegen unserer Gepflogenheit, die Schreibenden jeweils kurz vorzustellen, haben wir das bei diesem Artikel unterlassen. Deshalb wollen wir das nachholen und Frau Hunziker persönlich zu Wort kommen lassen:

„ Am 1. Mai 1963 erblickte ich als zweites Kind einer eingewanderten italienischen Arbeiterfamilie in Zürich das Licht der Welt. Mein schulischer und beruflicher Werdegang war nicht immer so gradlinig. In der Schule bereitete mir die Handarbeit sehr viel Freude und so lernte ich zuerst den Beruf der Damenschneiderin. Nach Abschluss der Lehre entstand der Wunsch die Matura nachzuholen, weshalb ich die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene besuchte. 1992 durfte ich stolz das Maturitätszeugnis entgegennehmen. Schon während der Maturitätsschule war ich von den naturwissenschaftlichen Fächern fasziniert, weswegen ich mich für das Medizinstudium entschied. Das Staatsexamen absolvierte ich im Jahr 2000. Anschliessend schrieb ich meine Dissertation und begann als Assistenzärztin zu arbeiten. Meine erste Arbeitsstelle war in der Schweizerischen Epilepsieklinik, danach zog es mich in die Ostschweiz an den Bodensee in die Psychiatrische Klinik Münsterlingen und anschliessend in die Klinik Littenheid, welche ebenfalls im Kanton Thurgau liegt. Seit 2009 arbeite ich im Externen Psychiatrischen Dienst in Sirmach und lebe mit meiner Familie – meinem Mann und den zwei Söhnen - in der Nähe von Sirmach. Die Arbeit als Psychiaterin bereitet mir viel Freude. Ich sehe es als ein grosses Privileg an, dass sich die Menschen mir anvertrauen und mir ihre Lebensgeschichte erzählen. Die Möglichkeit, psychotherapeutische Hilfe auf Basis eines personalen Menschenbildes zu erlernen, bewog mich dazu, die Logotherapie für meinen Facharzttitel Psychiatrie und Psychotherapie zu wählen. So begann ich im Jahr 2010 am Institut für Logotherapie und Existenzanalyse in Chur mit meiner Psychotherapie Ausbildung.“